



# Dellach

# kommunal

Amtliches  
Mitteilungsblatt  
der Gemeinde Dellach

Für den Inhalt verantwortlich: Bürgermeister Christoph Zerza, 9635 Dellach 143  
e-mail: dellach-gail@ktn.gde.at



Dellach, April 2004

## Liebe GemeindebürgerInnen!

### Bundespräsidentenwahl am 25. April

WAHLBERECHTIGT sind österr. Staatsbürger, die am 25.04.2004 das 18. Lebensjahr vollendet haben und im Wählerverzeichnis eingetragen sind.

Anträge auf Ausstellung von WAHLKARTEN können bis spätestens Donnerstag, den 22.4.2004, 16:00 Uhr gestellt werden. Mit der Wahlkarte können Sie im Inland in jedem Wahllokal, aber auch im Ausland Ihre Stimme abgeben.

Betagte und bettlägrige Personen haben die Möglichkeit, ihr Wahlrecht in ihrer Wohnung auszuüben. Ein diesbezüglicher Antrag muß ebenfalls bis spätestens Donnerstag, den 22.4.2004, 16:00 Uhr beim Gemeindeamt eingebracht werden.

|   | Wahllokal                                      | Wahlzeit                                 |
|---|--|--|
| <b>Wahlsprengel I:</b><br>Dellach, Rüben, Wieserberg, Gurina, Leifling,<br>Nöbling und Wahlkartenwähler | Sitzungsraum (Nebengebäude)                    | 8 <sup>00</sup> bis 13 <sup>00</sup> Uhr |
| <b>Wahlsprengel II:</b><br>St. Daniel, Goldberg, Stollwitz,<br>Höfling, Monsell und Wahlkartenwähler    | Feuerwehrhaus St. Daniel:<br>(Mannschaftsraum) | 8 <sup>00</sup> bis 12 <sup>00</sup> Uhr |
| <b>Fliegende Wahlkommission:</b>  |  | 9 <sup>00</sup> bis 11 <sup>00</sup> Uhr |

### Kärntner Ortsbildpflegegesetz: Anzeigepflichtige Einfriedungen

Einfriedungen – primär lebende Einfriedungen – sind anzeigepflichtige Maßnahmen. Handelt es sich um eine bauliche Anlage (Überprüfung durch die Baubehörde!), besteht Mitteilungs- oder Bewilligungspflicht.

Kärntner Ortsbildpflegegesetz 1990

§ 9 Abs. (2) Die Anzeige ist vor der beabsichtigten Ausführung schriftlich bei der Behörde einzubringen. Sie hat Art, Lage und Beschaffenheit des Vorhabens, insbesondere auch Angaben über die Höhe der beabsichtigten Einfriedung, zu enthalten. Der Anzeige sind die zur Beurteilung der Auswirkungen auf das Ortsbild erforderlichen Darstellungen anzuschließen.

§ 4 Abs. (1) Verunstaltungen des Ortsbereiches sind verboten. Als Verunstaltung gilt insbesondere:

- a) das Ablagern von Müll, Unrat, Autowracks, Bauschutt oder sonstigen Abfällen außerhalb von hiezu bewilligten Flächen;
- b) die Herbeiführung des Zustandes der Verwahrlosung infolge mangelnder Pflege;
- c) das Anbringen von Plakaten außerhalb von hierfür vorgesehenen Anlagen (§ 6).

# Aktion „TAG DER SONNE“

## Umwelt- und Energieberatung

Die Nutzung der Solarenergie gewinnt immer größere Bedeutung. Aus diesem Grund beteiligt sich die Gemeinde Dellach gemeinsam mit einem einheimischen Installationsbetrieb an dem in ganz Österreich stattfindenden Aktionstag. Das Installationsunternehmen J. STEINER steht Ihnen mit einem Infostand zur Information und Beratung zur Verfügung.

**TAG DER SONNE:**

7. Mai 2004, von 10 bis 15 Uhr  
Dorfplatz Dellach

## Gemeindebücherei

### Änderung der Öffnungszeiten

Ab der 18. Kalenderwoche werden die Betriebszeiten wie folgt festgelegt:

DIENSTAGS VON 17:00 – 19:00 UHR

## Fremdenverkehrsstatistik

|        | 2003  | 2004  | %         |
|--------|-------|-------|-----------|
| März   | 1.005 | 1.263 | + 25,67 % |
| gesamt | 5.401 | 6.228 | + 15,31 % |

## Termine

- Do., 6. Mai  
20 Uhr  
Kultursaal Dellach
- Vortrag und Präsentation  
„Römer- und eisenzeitliche Höhensiedlung GURINA“  
Referent: Dr. Peter Gamper  
„Riesenhügel am Wieserberg – Eisenzeit oder Eiszeit?“  
Univ. Doz. Dr. Paul Gleirscher
- Do., 13. Mai  
19:30 Uhr
- Fremdenverkehrstag  
im GH Grünwald
- ab 29. April  
jeweils 18 Uhr
- Nordic Walking – Treffpunkt  
jeden Donnerstag am Sportplatz Dellach/Gail  
Unkostenbeitrag EUR 3,--

gesunde   
gemeinde

Herzlichst  
Ihr



(Bgm. Christoph Zerza)

# Geschichte und Geschichten

## aus dem Reisetagebuch des Paolo Santonino

### Fortsetzung

Wie bereits erwähnt, war das Reisen damals zuweilen sehr beschwerlich. Der Bischof und sein Gefolge wurden aber sehr gastfreundlich empfangen und meist vorzüglich bewirtet, das entschädigte für die Strapazen der Reise. Am 3. Oktober notierte Santonino in Kötschach:

*„Das Festessen war reichbesetzt mit zahmem und wildem Geflügel, mit Vierfüßlern und unter anderem ist auch ein Eichbörnchen in Kräutersoße vorgesetzt worden.*

*Nach dem Essen trat ein Schauspieler des hohen Herrn Leonbard, des Grafen von Görz, auf, der Zither spielte, manches Stück auf dem Waldhorn blies, mit reicher Mimik Possen vortrug und alle Gäste durch seine Schalkhaftigkeit zu frohem Lachen brachte, was uns ganz erfrischte.“*

Gastmähler mit reicher Speisenfolgen

Die zu Ehren des Bischofs gegebenen Gastmähler wiesen zahlreiche Gänge auf und dauerten etliche Zeit. Die Kochkunst scheint jedenfalls schon damals in Kärnten in Blüte gestanden zu sein. Auf der Burg Goldenstein bei St. Daniel notierte Santonino:

*„An der Tafel des Bischofs wurden als erstes Gericht aufgetragen zwei junge gemästete und im eigenen Saft gedünstete Kapaune. Von diesen blieb nichts übrig, weil sie schmackhaft waren und weil sie als erstes Gericht gierig von den Mahlgenossen verzehrt wurden, welche wegen der Reise und der etwas verspäteten Speisestunde schon mit dem Hunger kämpften. Als zweiter Gang folgten Forellen und Äschen, ähnlich gesotten, in breiten Pfannen aufgetragen, ohne Suppe; von einigen wurden sie mit Kräuteressig genossen, obwohl der vom Schweiß durchnäßte Fischer sie kurz vorher gebracht hatte.*

*Den dritten Gang bildete Fleisch von Vögeln, die schneller fliegen, und Tieren, die rascher springen. Rehbühner und Braten von jungen Gamsen. Dabei kann ich die Überraschung berichten, dass alle Mahlgenossen doch mit Messer und Zähnen dem Flug der Rehbühner in der Schüssel nachgingen, obwohl sie selbst besser sprangen als flogen. Dann wurde aufgetragen ein Gericht, das sie Gepfeffertes*

*nennen, bestehend aus viel Gemsefleisch, von dem nahmen nur mehr wenige. Es kamen hierauf Äschen und Forellen, länger als die früheren, schwimmend in*

*einer durch Gewürze buntgefärbten Brühe. Wir fischten sie sofort heraus, ließen die Brühe dem Gastgeber und dem Koch. Die Reibe setzten fort andere Rehbühner, in Wasser gesotten, mit Waldhühnern, die in den wilden Gebirgen der Gegend erbeutet werden. Die in einer grünen Kräutersoße eingemachten haben wir leicht gegessen.*

*Der Bischof selbst und seine Begleiter glaubten, dass nach diesen vielen Gängen das Essen beendet wäre, und schon hatten wir uns an den mit uns schmausenden Gastgeber gewendet, um uns für die große Ehre und den ausgesuchten und üppigen Aufwand vielmals zu bedanken, da gebot der Gastgeber mit der Hand Schweigen. Und sieh' da, sofort brachte einer von den Dienern eine breite Schüssel, sie auf erhobenen Händen tragend, mit Kraut über einem Stücke Speck. Von dem enthielt sich Santonino, weil es für seinen schwachen und wenig aufnahmefähigen Magen zu schwer war, und, um die Wahrheit zu gestehen, bei diesem Gerichte schienen fast alle das selbe Magenleiden zu haben.*

*Nichtsdestoweniger entfachte den durch das aufgetischte Kraut verlorenen Appetit die Ankunft von kleinen, von ihnen Pastillen genannten Krapfen, die mit Honig übergossen waren, und die der sauren Milch. Den Beschluß aber machten Birnen verschiedener Art, manche von staunenswerter Größe, ebenso Äpfel von bestem Geschmacke und schön gefärbt.*

*Und was bewundernswerter war als all das Gebotene: der edle Schloßhauptmann, der hochgebildete Mann, hat die Gäste bedient, und weder durch des Bischofs noch eines anderen Bitten konnte er bewogen werden, nicht vom Anfange bis zum Ende der Mahlzeit, welche nach einheimischer Sitte auf etwa zwei Stunden ausgedehnt war, zu stehen und zu bedienen.“*

(wird fortgesetzt)

# Die FRANZOSEN im Gailtal

## Der Dechant von St. Daniel

General Ruska marschierte mit seiner Heeresmacht gegen Reisach. Da hörte er Glockengeläute von weitem. Verwundert sah er zu seinem Adjutanten und sagte: *„Merkwürdig, hier werden wir sogar eingeläutet.“* Bald merkten die Soldaten auch, dass aus keinem Schornstein in Reisach ein Rauch aufstieg. Als sie in den Ort kamen, da fanden sie lauter leere Häuser vor. Die Einwohner von Reisach hatten, als die Kunde vom Durchmarsch der Franzosen eintraf, ihre Habe vergraben und waren selbst in den Ebenwald geflohen. Einen Taubstummen hatten sie in den Turm gesperrt, der eine feste Eisentür mit einem kunstvollen Schloss hat. Er sollte zu läuten beginnen, wenn die Franzosen ankämen und aufhören, wenn sie wieder abzögen, was der Taubstumme pflichttreu befolgte.

Die Soldaten versuchten die Eisentür aufzubrechen, aber umsonst. Da schlugen sie mit den Säbeln an die Tür. Noch heute sind die Säbelhiebe an ihr zu sehen, doch aufgebracht haben die Franzosen sie nicht.

Was sie Brauchbares im Ort fanden, wurde mitgenommen und requiriert. Bald aber verließen sie Reisach wieder und zogen weiter. Der Taubstumme hörte auf zu läuten, als der letzte Franzose abgezogen war. Nicht lange danach kehrten die Einwohner aus dem Walde zurück.

Es dauerte nicht lange bis die Soldaten nach St. Daniel kamen. St. Daniel war die erste katholische Kirche, die im Gailtal gebaut wurde. Wenn die Gail- und Lesachtaler sagen: *„geben wir auf die Pfarre“*, meinen sie immer St. Daniel. Ansonsten ist der Ort sehr klein und besitzt nur einige Bauernhöfe.

Damals betreute diese Pfarre der Dechant Praskowitz, ein wehrhafter und treuer Österreicher. Er versteckte viele Gewehre in seinem Kirchturm und hatte auch eines im Pfarrhof. Lange überlegte er, ob er seine Bauern nicht vom Turm aus auf die Franzosen schießen lassen solle. Schließlich fand der das aber doch nicht ganz in Ordnung. Nur mühsam gelang es ihm, das kochende Blut in seinen Adern zu bezähmen.

Inzwischen waren die Franzosen in St. Daniel eingezogen und bliesen zur Rast. Rund um den Ort und im Ort lagerten die Soldaten. Voll Ingrimm blickte der Dechant durch sein Fenster. Plötzlich nahm er sein Gewehr, lud es und machte es schußbereit. Seine Wirtschafterin beobachtete ihn schon lange, wie er aufgeregt hin und herlief,

wie sein Gesicht immer röter wurde und wie er schließlich zur Waffe griff. Sie, die sich sonst kaum ein Wort mit dem gestrengen Herrn zu reden getraute, nahm sich ein Herz und trat vor ihn hin. Sie fühlte, dass sie diesmal nicht schweigen dürfte. Nein, das könnte ein furchtbares Unglück geben, dachte sie bei sich. Mit flehender Gebärde sah sie in des Dechants Gesicht und bat: *„Oh, bitt', Hochwürden, lei nit schießen.“* Der Dechant schob sie aber mit nicht misszuverstehender Miene von sich. Ärgerlich und barsch sagte er: *„Das dumme Weibervolk hat sich da nicht dreinzumischen. Geb sie in die Kuchl!“*

Ganz verbittert ging die gute Seele zur Tür hinaus. Draußen wurde unterdessen zum Aufbruch geblasen. Die Rast war beendet. Unglücklicherweise vergaß jedoch ein Soldat seinen Tornister in der Nähe des Pfarrhofes. Als er zurückkam, um ihn zu holen, lief er dem Dechant gerade vor das Fenster. Rasch nahm der die Flinte zur Hand und legte an, um wenigstens einen der Feinde aufs Korn zu nehmen. Schon krachte der Schuß und zu Tode getroffen sank der ahnungslose Soldat nieder.

Seine Kameraden merkten bald, dass er nicht mehr zurückkam. Sie meldeten das dem Kommandanten und wurden ausgesandt, den Vermissten zu suchen. Sie fanden ihn auch und stürmten in den Pfarrhof hinein. Der Dechant leugnete seine Tat.

*„Ha“*, sagte einer der Soldaten, *„das Gewehr werden wir schnell gefunden haben und dann hat niemand anderer als dieser Pfaff den Schuss getan!“*

Sie untersuchten alles, vom kleinsten Winkel im Keller bis zum Dachboden. Das Gewehr fanden sie nicht. Der Knecht des Dechants hatte es genommen und vom Dachboden durch die Dachluke in den Schnee hinuntergeworfen, wo es verschwand.

Murrend zogen die Soldaten wieder ab. Zu gerne hätten sie den Dechanten erschossen, der mit unverkennbar feindlicher Miene dastand.

Das Herz des Geistlichen wurde aber nicht froh ob der vollbrachten Tat. In den langen Stunden der Ruhe nach dem Abzug der Soldaten schüttelte ihn das Gewissen. Hätte er doch auf die Bitte seiner Wirtschafterin gehört. Diesmal war sie gewiss nicht dumm, die Vroni. Aber geschehen war geschehen! Der Herrgott wolle ihm gnädig sein und die Seele des unschuldigen Soldaten in seinen schönen Himmel aufnehmen.

(wird fortgesetzt)